

# (Ab-)Gründe des Kastenwesens

## Der Begriff der Kaste: Theologische Perspektiven

Avatthi Ramaiah

**Das Kastenwesen ist ein allgegenwärtiger Bestandteil indischer Kultur. Zum Einen ist es zwar eine vergleichsweise transparente und damit leichter angreifbare Erscheinungsform sozialer Ungleichheit als die weniger leicht erkennbare hegemoniale Klassenstruktur westlicher Gesellschaften. Andererseits mahnen die Opfer des im Namen der Kaste verübten Terrors eine genauere Betrachtung der Funktionsformen von Diskriminierung auch jenseits des südasiatischen Kontextes an. Unter verschiedenen weltlichen, ökonomischen und religiösen Deckmäntelchen werden weltweit Herrschaftsverhältnisse festgeschrieben.**

**B**is heute ist es nahezu unmöglich, Indien zu verstehen, ohne das dort seit eh und je praktizierte Kastenwesen zu berücksichtigen. Bereits 1788 schrieb Edward Burke: „In diesem Land sind die Gesetze der Religion, das Landrecht und die Regeln der Ehre in einem Rechtssystem vereint und konstituiert worden. Dieses System bindet den Menschen ewig in das Regelwerk dessen ein, was Kaste genannt wird.“ Im Jahr 2002, 214 Jahre später, schrieb Nicholas B. Dirks: „Wenn wir also Indien hinreichend verstehen wollen, und demzufolge auch Indiens identitätsstiftendes Merkmal - den Hinduismus - müssen wir das Kastenwesen verstehen, ob wir es nun bewundern oder schmähen mögen.“<sup>1</sup>

Im Zuge der modernen Bemühungen, das Kastenwesen zu beseitigen und im Prozess der Bildung einer nationalen Identität wird die Kaste mehr und mehr zum Inbegriff nationaler Schande.<sup>2</sup> Auf der einen Seite fordern Menschen aus einer sozialreformerischen Perspektive die Abschaffung des Kastenwesens. Es gibt aber auch den Versuch, das Kastensystem als Beitrag zur indischen Identität zu interpretieren, es zu bewahren und fortzuführen. Diejenigen, die sich der Fortschreibung ihrer Kaste verschrieben haben, führen oft theologische Rechtfertigungen ins Feld. Aus dem weitläufigen hinduistisch-theologischen Kontext lassen sich aber auch Gegenargumente zitieren. Dieser

Artikel möchte die Epistemologie der Kaste ans Licht bringen und sich dafür auf die Spuren jener relevanten antiken Schriften begeben, welche die theologische Grundlage für das Kastenwesen liefern. Eine Grundlage, die rechtfertigen soll, dass manche Mitglieder bestimmter Kasten zu Göttern auf Erden glorifiziert und andere für immer zur Unberührbarkeit verdammt werden.

### Kaste – eine Begriffserklärung

Der Ausdruck Kaste stammt von dem portugiesischen Wort *Casta*, und steht für Abstammung, Art oder Rasse. Im Bezug auf Menschen und deren Kultur wird er für gewöhnlich im Zusammenhang mit sozialen Unterschieden innerhalb der Gesellschaft der Hindus genannt.<sup>3</sup> Nach Celestin Charles Alfred Bougle „(...) teilt das Kastensystem die gesamte Gesellschaft in eine große Anzahl verschiedener Gruppen auf, deren Zugehörigkeit biologisch vererbt wird. Innerhalb dieser Gruppen herrscht die Verbindlichkeit von drei Kategorien:

- Angelegenheiten der Eheschließung und der Lebensführung bleiben (direkt oder indirekt) auf die Mitglieder der eigenen Gruppe beschränkt;
- Es gibt eine Arbeitsteilung, nach der jede Gruppe theoretisch oder auch traditionell einem bestimmten Beruf nachgeht, dessen Aus-

übung nur unter strengen Auflagen von den Mitgliedern der Gruppe verweigert werden kann;

- Drittens sind die Gruppen in eine Hierarchie eingebunden, die sie gegenseitig in ein über- oder untergeordnetes Verhältnis setzt“<sup>4</sup>.

B.R. Ambedkar zufolge ist die Kaste eine „versiegelte Klasse“<sup>5</sup>. Obwohl die Kaste alle Charakteristika einer Klasse aufweise, erlauben ihre Regularien Mitgliedern einer niedrigen Kaste den Aufstieg in eine höhere auch dann nicht, wenn die finanziellen Voraussetzungen dafür erreicht sind. Die Zuordnung eines Individuums zu dessen Kaste erfolgt im Kastenwesen nicht aufgrund der Persönlichkeit, sondern durch die Geburt in eine Kaste hinein. Ambedkar bringt das Wesen der Kaste in folgenden Worten auf den Punkt:

„Das Wesen der Kaste bedeutet in Indien die künstliche Zerteilung der Bevölkerung in endgültige, festgeschriebene Einheiten. Der Vermengung dieser Einheiten wird durch eine Tradition der Endogamie vorgebeugt“<sup>6</sup>

„Die Stufung der Kasten in Indien verlangt ihrer theologischen Grundlage nach eine nach oben hin gerichtete Zunahme der Verehrung und eine abwärts gerichtete Zunahme der Verachtung. Diese Stufung bewirkt einen positiven Status von höherrangigen Mitgliedern



Das Manuskript *72 Specimens of Castes in India* entstand 1837 in Madurai und zeigt 72 handgemalte Abbildungen von Männern und Frauen aus verschiedenen Kasten, Religionen und Ethnien aus dieser Zeit. Sie tragen darauf die vor der Zeit des westlichen Einflusses typische Kleidung und den Körperschmuck Südindiens. Zusammengestellt wurde die Publikation von christlichen Missionaren.

der Gesellschaft in den Köpfen niedrigrangiger Mitglieder und einen Ekel vor niedrigrangigen Mitgliedern in den Köpfen der Höherrangigen<sup>47</sup>.

Die oben angeführten Definitionen machen deutlich, dass die Natur des Kastenwesens in der Vereitelung einer Vermischung von Menschen unterschiedlicher Kasten liegt. Eine Vermischung wird durch die Tradition der Endogamie verhindert, womit gemeint ist, dass die Angehörigen einer bestimmten Kaste ihre Ehe- oder Sexualpartner nur aus den Mitgliedern der eigenen Kaste auswählen sollen. Ein weiterer Aspekt liegt darin, Angehörige niedrigerer Kasten ihrer Hoffnungen bezüglich einer Eheschließung mit Angehörigen höherer Kasten oder eines sozialen Aufstiegs zu berauben. Dies geschieht unter anderem, indem

sie durch die Verhinderung ihrer beruflichen und sonstigen Weiterbildung gleichermaßen in einer niedrigeren Klasse festgehalten werden.

### Die Kaste aus philosophisch-theologischer Perspektive

Platons weltbekannte „Ideenlehre“ legt nahe, dass nicht-materielle abstrakte „Ideen“ den höchsten und reinsten Zustand stofflicher Wirklichkeit bilden. Auch die Metaphysik des Aristoteles wird auf diese Theorie zurückgeführt. Diese „Ideen“ sind es auch, die dem theologischen Kern aller Religionen zugrunde liegen. Auch wenn Theologie sich aus drei unterschiedlichen Perspektiven verstehen lässt (Offenbarungstheologie, Natürliche und Transzendente Theologie), verweisen Institutionen wie Kasten-

wesen und Sklaverei in ihrer theologischen Rechtfertigung lediglich auf den Offenbarungscharakter bestimmter Stellen in den jeweiligen heiligen Schriften. Die Offenbarungstheologie bezeichnet die Annahme einer wahrlich göttlichen (und nicht einer menschlichen oder irdischen) Quelle für die Niederschrift einer religiösen Lehre. Demnach befolgen die Gläubigen einer solchen Lehre diese mit einer Ernsthaftigkeit, die keinen Zweifel an der Gültigkeit und Autorität dieser Quelle zulässt. Das macht eine „Offenbarungstheologie“ nicht zwangsläufig zu einer „Unterdrückungstheologie“. Die Offenbarungstheologie nahezu jeder Glaubensrichtung versteht das Universum als göttliche Schöpfung. Das bedeutet, dass die Verteilung von Tätigkeiten, Belohnungen und Auszeichnungen al-

lein aus göttlichem Ratschluss erfolgt, und die Menschen bloß diesen Weisungen gemäß leben sollten. Die Menschen glaubten in der Ignoranz ihrer frühen Entwicklungsgeschichte an diese Weisungen und deuteten somit alle ihnen unerklärlichen Probleme als Ausdruck göttlicher Unzufriedenheit über ihre zeitnah verübten „Missetaten“. Sie legten ihr Schicksal in die Hände der göttlichen Fügung und opferten diesem Prinzip unter Ehrerbietung das Wertvollste was sie hatten.

Mit der „Epistemologie der Kaste“ ist hier also einfach die Lehre gemeint, auf der das Kastenwesen basiert. Diese Grundlehre des Kastenwesens hat ihre Wurzeln in den antiken religiösen Schriften der Hindus. Die Idee der Gleichheit Aller vor dem göttlichen Prinzip ist zwar der Theologie jeder Religion inhärent. Doch im Kastenwesen scheint auch eine andere Logik am Werk zu sein. Der *Rig Veda* gilt als jene offenbarte Theologie, auf welche die Genese der Kasten zurückgeführt wird. Im vedischen Zeitalter selbst schien es eine Einteilung in Kasten nicht gegeben zu haben. Sie ist wohl erst später mit dem Zusatz des 12. Verses zur 90. Hymne, der *Purusha Sukta* (Hymne vom Urmenschen) eingeführt worden. Dort, im zehnten Kapitel des *Rig Veda*, wird verkündet, wie die Göttlichen zunächst den kosmischen mächtigen Riesen *Purusha* erschufen, um ihn dann, in viele Teile zerlegt, bei der Erschaffung der Welt als Opfergabe darzubringen. Im Zuge dieses Opferrituals verwandelte sich der Mund *Purushas* in die *Brahmanen*, beide Arme in die *Rajanyas* (später *Kshatriyas* genannt), seine Schenkel in die *Vaishyas* und seine Füße in die *Shudras*<sup>8</sup>. Einige Anhaltspunkte sprechen für die Vermutung, dass es sich bei diesem 12. Vers um einen späteren Nachtrag handelt. Denn zum einen gibt es viele Widersprüche zwischen diesem und anderen Versen der *Purusha Sukta*. Weiterhin passt er auch nicht recht zu den post-vedischen Schriften, die sich auf die Schöpfung der vier *Varnas* beziehen. Beispiele:

- 1) der 12. Vers impliziert, dass viele Gottheiten an der Schöpfung der vier *Varnas* (Kasten) beteiligt waren, während die post-vedischen Schriften von einem alleinigen Schöpfergott, Brahma, erzählen.
- 2) Die Veden berichten nicht von einer Schöpfung der *Varnas* aus dem Leib eines Gottes, sondern aus dem Leib *Purushas*, einer mächtigen Kreatur, die von vielen göttlichen Wesen gemeinsam erschaffen wurde;
- 3) Der 12. Vers verkündet die Entstehung der *Brahmanen* aus dem Munde *Purushas* und die der *Shudras* aus den Füßen Brahmas. Der 13. Vers jedoch impliziert, dass die vom Mund abstammenden Indra und Agni gewesen seien, und der 14. Vers spricht von der Erde als Frucht der Füße *Purushas*;
- 4) Wendy Doniger O'Flaherty<sup>9</sup> nennt in ihrer Übersetzung des *Rig Veda* jene, die von den Schenkeln stammen, schlechthin „Leute“ und nicht *Vaishyas* wie Griffith;
- 5) Im *Purusha Sukta* wird nicht erwähnt, wer für welche Arbeit vorgesehen ist;
- 6) Es ist dort auch nicht von einer Hierarchie zwischen den vier erwähnten Kategorien von Menschen die Rede.

Diese Details sind demnach aller Wahrscheinlichkeit nach erst in post-vedischer Zeit ergänzt worden.

Manu jedoch, der in den Hindu-schriften als Gesetzgeber und mit maßlosen Kräften ausgestatteter Herrscher gilt, hat eine leicht andere Version der Schöpfungsgeschichte und der vier *Varnas* zu erzählen: Als Manu von den großen Weisen aufgesucht wurde, schien dieser ihnen von einer Vorzeit berichtet zu haben, in der das Universum aus einer ungeschiedenen Dunkelheit bestand. „Der Herr aber, welcher aus sich heraus

besteht und gestaltlos ist, beschied diesem (Universum) Gestalt anzunehmen; in dem er seine Kräfte in die Elemente und alles Übrige fließen ließ, wurde er sichtbar und verbannte die Dunkelheit“. Um die verschiedensten Geschöpfe aus seinem Leib zu formen, verströmte er zunächst die Gewässer und sonderte dann seine Saat in sie ab. Die Saat nahm die Gestalt eines goldenen Eies an, leuchtend wie die Sonne mit ihren abertausend Strahlen; Brahma selbst, der Ahnvater aller Menschen, wurde in dieses goldene Ei eingepflanzt. Nachdem er ein Jahr in diesem Ei zugebracht hatte, brach er es selbst entzwei. Aus dem einen Teil machte er den Himmel, aus dem anderen die Erde, und er setzte den Luftraum dazwischen. (...) Von seinem Munde schuf er die Priesterschaft, aus seinen Armen die Herrschenden, aus seinen Schenkeln die Gemeinen und aus seinen Füßen die Helfer (*Shudra*)<sup>10</sup> Manus Beschreibung des Entstehungsprozesses der vier Klassen stimmt offenbar nicht mit den vedischen Beschreibungen aus dem *Purusha Sukta* überein. Hier ist der Schöpfer der vier Klassen oder *Varnas* nicht *Purusha*, sondern der göttliche Brahma. Auch wird Brahmas Leib an dieser Stelle nicht zerteilt und als Opfergabe dargebracht wie im Fall des *Purusha Sukta*. Obwohl im *Purusha Sukta* keine hierarchische Rangordnung unter den vier Klassen beschrieben wird, nimmt Manu diese unter ihnen vor. Er stellt die *Brahmanen* an die Spitze der Kastenleiter, gefolgt von den *Kshatriyas*, *Vaishyas* und zuunterst den *Shudras* und er versieht jede Kaste mit Verantwortlichkeiten, Regeln und Beschränkungen, um den Fortbestand dieses Systems zu sichern.

Mehr noch zeigt sich in allen post-vedischen Schriften (wie die *Manusmrti*, *Visbnu Purana*, *Arthashastra*) eine zunehmende Glorifizierung von *Brahmanen* bei gleichzeitiger Diskreditierung der *Shudras*. Der humanistische Wert der im Folgenden aufgeführten „heiligen Verlautbarungen“ geht daher gegen Null:

„Ein *Brahmane* ist zu allem berechtigt, was in der Welt möglich ist. In der Tat ist

die gesamte Welt sein Eigentum und andere leben auf seine Kosten. Deswegen fallen auch jene verbotenen Handlungen, zu denen er sich in der Not hinreißen lässt, nicht auf ihn zurück. „Die Gottheiten sind unsichtbare göttliche Wesen, die *Brahmanen* sind sichtbare göttliche Wesen. Die *Brahmanen* erhalten die Welt. (...) Worte aus dem Mund der *Brahmanen* (ob Fluch oder Segen) verfehlen niemals ihre Wirkung. Wofür auch immer der *Brahmane* sich ausspricht, wenn seinem Wunsch entsprochen wurde, wenn er den Menschen zum Beispiel Söhne, Vieh, Wohlstand oder eine Wundergabe verheißt, werden die Gottheiten seine Ratschlüsse segnen; wenn die sichtbaren göttlichen Wesen zufrieden sind, sind es die unsichtbaren gewiss auch. Selbst der weise Minister Kautilya empfahl zur Vorbeugung von Plagen wie Feuer, Flut und Pestilenz die Anbetung der Gottheiten ebenso wie die der *Brahmanen*.“<sup>11</sup>

Im Kontrast dazu werden die *Shudras* auf folgende Weise verunglimpft:

„Ein *Shudra* soll keine Reichtümer anhäufen, verursacht er dadurch doch dem *Brahmanen* Ungemach. Ein *Shudra* kann mit keiner Missetat unter den Stand seiner Kaste sinken, so gering ist er. Ein Hausvorstand darf sich das Wasser für seine rituelle Reinigung nicht von einem *Shudra* bringen lassen. Angehörige der ersten drei Kasten sollen nicht in der Gesellschaft von *Shudras* reisen. ... *Shudras* sind dafür bekannt, dass sie durch Berührung Gegenstände wie Betten und Stühle verunreinigen können. Einem *Shudra*, der sich für einen *Brahmanen* ausgibt, sollen die Augen mit Gift geblendet werden, oder er soll eine schwere Geldstrafe von achthundert *Panas* bezahlen. Ein *Shudra* der Unzucht mit einer Frau aus den drei hohen Kasten treibt, soll mit dem Tode bestraft werden, oder er soll bei lebendigem Leibe mit Stroh gefesselt und verbrannt werden. Wenn er einen *Brahmanen* willentlich beleidigt oder in verbrecherischer Absicht angreift, sollen ihm die Gliedmaßen, die er dazu benutzte, abgeschnitten werden. Die Brut aus der Verbindung zwischen Frauen höherer und Männern niedriger Kasten (*Pratilomas*) ist zweifellos außerhalb der

Gnade brahmanischer Gerichtsbarkeit und somit Gegenstand schwerer Bestrafung. Angehörige der drei hohen Kasten müssen Buße tun, sollten sie Essen von einem Zimmermann, einem Schmied, einem Goldschmied, einem Händler für Rübensaft oder sonstige Flüssigkeiten, einem Ölpresser, einem Weber, einem Stofffärber, einem Zuckerrohrschneider oder einem Wäscher annehmen“<sup>12</sup>.

Solche unmenschlichen Verhaltensregeln im Kontext des Hinduismus wurden im Namen Gottes gerechtfertigt. Das hat ernsthafte Konsequenzen für andere große Bereiche hinduistischer Lehre. Beispielsweise sollen alle Hindus vier *Asbramas* (Stadien) des Lebens durchlaufen. Während des *Brahmacharya Asbrama* (dem Lernstadium) sollte jeder Hindu die Zeit bis zum 25. Lebensjahr damit verbringen, Bildung und Wissen zu Füßen eines gelehrten Gurus zu empfangen, der auch dessen sexuelle Abstinenz überwacht. Jedoch steht den *Shudras* nach der Lehre der *Manusmrti* diese Bildungsoption nicht offen. Und sollte ein *Shudra* versuchen, die Veden (die einzige wirklich kanonische Schrift des Hinduismus) auch nur zu hören, sollten seine Ohren mit geschmolzenem Blei übergossen werden; sollte er die Veden rezitieren, ihm die Zunge herausgeschnitten werden.

Im *Grihastha Asbrama* oder im Haushälterstadium (vom 25. bis zum 50. Lebensjahr) wird von einem Hindu erwartet, eine Ehe zu schließen, eine Familie zu gründen und mittels ökonomischer Produktivität zum Wohl der Gesellschaft beizutragen. Jedoch wurde die Ehe zwischen einer *Brahmanen*-Frau und einem *Shudra*-Mann im Besonderen und die unter Angehörigen verschiedener Kasten im Allgemeinen, auch persönlicher Präferenzen zum Trotz, verboten. Und jene, die solch eine Verbindung eingingen, wurden nach den hinduistischen Verhaltensregeln der Todesstrafe zugeführt. Diese Verbote sind noch bis heute in Kraft. In jüngerer Zeit durch Dorfbräute (*Panchayat*) begangene Ehrenmorde im Bundesstaat Haryana waren tatsächlich

Exekutionen solcher kastenübergreifenden Paare. Auch wenn ein *Shudra* es bewerkstelligen könnte, Reichtum zu erlangen, ist ihm dieses dennoch nicht erlaubt, und er soll seinen Lebensunterhalt lediglich aus dem Dienst an Angehörigen der höheren Kasten bestreiten.

Während der *Vanaprastha Asbrama* (50. bis 70. Lebensjahr) wird von Männern erwartet, sich zum Teil aus dem Familienleben zurückzuziehen, weltlichen Dingen zu entsagen und sich auf das Studium der Schriften und auf Meditationspraktiken zu konzentrieren. Das Studieren und Erlernen von Meditationspraktiken war den *Shudras* nicht erlaubt.

Für das letzte Stadium des menschlichen Lebens, dem *Sanyasa* (nach dem 75. Lebensjahr) wird von einem Hindu erwartet, sich gänzlich von der Familie zu lösen und ein *Sanyasi* oder Asket zu werden. Einem *Shudra* ist dieses Leben als heiliger Mann nicht zugehört; sollte er dennoch versuchen, so ein Leben zu führen, wird er nicht mit Respekt, sondern wie ein gewöhnlicher Bettler behandelt<sup>13</sup>.

### Die Stellung der Dalits

Diese abstrakten Vorstellungen wurden im Namen von Religion, Gott, Kultur und Tradition seit Urzeiten praktiziert. Insbesondere in den ländlichen Bereichen Indiens werden diese Praktiken in unterschiedlichem Grad noch bis heute befolgt. Die Übertretung solcher Regeln wird mit Demütigungen und peinlichen Strafen belegt. Die Grausamkeit der Verbrechen, die heutzutage Dalits gegenüber verübt werden, ist mit der, die in den alten Schriften beschrieben wird, kaum vergleichbar. Sie reicht von täglichen Misshandlungen über Vergewaltigung und Mord bis hin zu Ritualen der Demütigung. So werden sie bei Konflikten mit Hindus beispielsweise gezwungen, nackt aufzumarschieren oder menschliche Exkremente und Urin zu verzehren. Bis zum Jahr 2007 nachchristlicher Zeitrechnung wurden im Schnitt täglich vier Dalitfrauen vergewaltigt und zwei Dalits getötet<sup>14</sup>.

## Gandhi und Ambedkar

Die Kaste wurde selbst von den populärsten Führungspersonlichkeiten Indiens wie dem Mahatma gerechtfertigt:

Am 18. Juli 1936 schrieb Gandhi in seinem *Harijan*: „Kaste hat nichts mit Religion zu tun. Sie ist ein Brauch, dessen Ursprung ich nicht kenne und nicht zu kennen brauche. Aber ich weiß, dass sie schädlich ist sowohl für das spirituelle wie das nationale Wachstum. *Varna* und *Ashtama* sind Einrichtungen, die nichts mit Kasten zu tun haben.“<sup>15</sup> Einen Monat später bereits, am 15. August 1936, schrieb er: „Wie kann ein Muslim einer sein, der den Koran ablehnt, wie können Christen Christen bleiben, wenn sie die Bibel ablehnen? Wenn Kaste und *Varna* Synonyme Begriffe wären und *Varnas* ein integraler Bestandteil jener *Shastras*, die den Hinduismus definieren, weiß ich nicht, wie jemand, der das *Varna* wegen der Kaste ablehnt, sich selbst Hindu nennen mag“<sup>16</sup>. Er sagte auch später: „Ein Straßenkehrer mag seinen Lebensunterhalt als Straßenkehrer verdienen und dann auch tun dürfen, was ihm beliebt. Ein Straßenkehrer ist seinen Lohn nicht weniger Wert als ein Anwalt oder unser Präsident. Das bedeutet Hinduismus für mich“<sup>17</sup>. Nur sieben Monate vor seinem Tod im Jahr 1948 sagte er: „Ich glaube an das *Varnashrama* (Arbeitsteilung je nach Kaste) als Lebensgesetz. Das *Varna*-Gesetz dient der Erhaltung der Energie. Warum sollte mein Sohn kein Straßenkehrer sein, wenn ich einer bin?“<sup>18</sup>. Im Gegenzug sollte die Frage gestattet sein: „Warum muss mein Sohn auch ein Straßenkehrer sein (wie ich)?“

Gandhis erbitterter Kritiker Dr. Ambedkar protestierte 1936 gegen die Widersprüche, die er in Gandhis Äußerungen sah: „Meiner Meinung prostituiert er (Gandhi) seine Intelligenz, um die archaische Sozialstruktur des Hinduismus (Kastenwesen) zu rechtfertigen. Er ist der einflussreichste Apologet dieses Systems (...).“<sup>19</sup>. Für Ambedkar sind „alle Sklaven des Kastenwesens.

Nur genießen nicht alle Sklaven den gleichen Status“<sup>20</sup>, weswegen sich nicht alle zum Angriff auf das Kastenwesen werden mobilisieren lassen. Aus diesem Grund schwor er 1956 öffentlich dem Hinduismus ab und wandte sich dem Buddhismus zu, der seiner Ansicht nach die einzige Religion war, deren soziale Grundprinzipien auf einem Sinn für „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ aufbauten. Er inspirierte tausende von Dalits dazu, mit ihm zum Buddhismus zu konvertieren.

Die Kaste scheint in der Tat als Bedrohung für die Menschheit dem Terrorismus in nichts nachzustehen. Während der Terrorismus ein Killer ist, der vereinzelt und unmittelbar zuschlägt, ist das Kastenwesen eine fortwährende Schreckensherrschaft in den Herzen der Millionen Angehörigen niedrigerer Kasten und der Kastenlosen. Es vermittelt ihnen ein konstantes Minderwertigkeitsgefühl und unter-

wirft sie einer stetigen Verwundbarkeit gegenüber Demütigungen seitens höherrangiger Kastenangehöriger. Diese Dynamik greift im öffentlichen Raum wie in der Privatsphäre und bedroht jede Selbstbehauptung geringerer Kastenangehöriger mit Brandschatzung, Vergewaltigung und Mord. Das Kastenwesen vergiftet in der Tat die geistigen Fähigkeiten von Menschen und fokussiert sie auf die Einschätzung von Menschen nach Status, beschäftigt sie anhand seiner Wertmaßstäbe mit der Einordnung in Über- und Untermenschen. Seine baldmöglichste Ausrottung würde dieser kastenzerfressenen Gesellschaft den größten emanzipatorischen Nutzen bringen. Doch die große Frage bleibt: Können Hindus Hindus bleiben ohne sich mit ihren Kasten auseinanderzusetzen?

*Aus dem Englischen übersetzt  
von Asok Punnamparambil*

### Zum Autor

Professor Avatthi Ramaiah lehrt seit 1991 am Tata-Institut für Sozialwissenschaften in Mumbai. Er war Fullbright-Gastprofessor an der *Columbia University*, New York und verbrachte einen Forschungsaufenthalt an der Universität Hull in Großbritannien.

### Endnoten

- <sup>1</sup> Dirks, N., *Castes of mind*, Princeton University Press, 2001, S. 3.
- <sup>2</sup> Ebd., S. 17.
- <sup>3</sup> Galanter, Marc (1991), *Competing Equalities*, Oxford University Press, Delhi.
- <sup>4</sup> Dumont, L. (1970), *Homo Hierarchicus: The Caste System and Its Implications*, Oxford University Press, New Delhi. S. 21.
- <sup>5</sup> Ambedkar, B. R. (1979), „Annihilation of caste“, in: *Dr. Babasaheb Ambedkar Writings and Speeches*, Vol. 1, Government of Maharashtra, Bombay.
- <sup>6</sup> Ebd., S. 9.
- <sup>7</sup> „Dr. Ambedkar and His Egalitarian Revolution“, in: *Dr. Babasaheb Ambedkar Writings and Speeches*, Vol. 17: Part-3, Government of Maharashtra, Bombay (2003), S. 28.

- <sup>8</sup> Griffith, R. T. H. (1971), *The Chowkhamba Sanskrit Studies-Vol. XXXV: The Hymns of the Rigveda*, Vidyavilas Press, Varanasi. S. 517-519.
- <sup>9</sup> Penguin Classics (1994), *The Rig Veda*, Penguin Books, New Delhi, S. 29-31.
- <sup>10</sup> Penguin Classics (1991), *The Laws of Manu*, Penguin Books, New Delhi, S. 3-7.
- <sup>11</sup> Ghurye, G. S. (1969), *Caste and Race in India*, Popular Prakashan, Bombay. S. 90.
- <sup>12</sup> Ebd. S. 91-97.
- <sup>13</sup> Ramaiah, A. (1994), „The Dalit Issue: A Hindu Perspective“, in: James Massey (Ed.), *Indigenous People: Dalit*, ISPCK, Delhi.
- <sup>14</sup> Ramaiah, A. (2010), *Unending crimes against Dalits*, Monograph under publication.
- <sup>15</sup> Fritz Kraus (Hrsg.) *Gandhi, Mohandas Karamchand 1869- 1948: Vom Geist des Mahatma: Ein Gandhi-Brevier*. Baden-Baden 1958, S. 207 - 210, 216f.
- <sup>16</sup> Ambedkar, B. R. (1979), „Annihilation of caste“, in: *Dr. Babasaheb Ambedkar Writings and Speeches*, Vol. 1, Government of Maharashtra, Bombay, S. 85.
- <sup>17</sup> *Harijan*, 6. März 1937
- <sup>18</sup> *Harijan*, 6. März 1937
- <sup>19</sup> Ambedkar, B. R. (1979), a.a.O. S. 98.
- <sup>20</sup> Ebd. S. 72.